



Aus: „Ruth und Nelli“

„Komm hierher! Weiter!“, befahl Frau Wagenbrecht. „Wie ein dreijähriges Kind sieht sie gerade nicht mehr aus, unsere Ruth, nicht wahr? Und dass sie ab und zu an ihrer Lippe saugt wie an einem Schnuller, ändert daran auch nichts, oder was meint ihr?“

Gelächter erscholl. Doch es klang verhaltener als das vorhin im Schlafsaal. Ruth hörte es nur als ein fernes Brausen. Sie sah auch nicht, wie die Erzieherin aus einem Blecheimer etwas Weißes, Großes herauszog. Sie schaute geradeaus zu einem knorrigen Baum, dessen kahle Äste in den Himmel pieksten. An einem Zweig hing noch ein vertrocknetes, zusammengerolltes Blatt. Ein einziges Blatt an einem kahlen Zweig, ein Blatt, das nicht fiel, das aushielt. Und sie sah nur das Blatt, ihr Kopf war wie festgeschraubt. „Wie kommt es dann, dass dieses große Mädchen sein Bett nass macht, könnt ihr euch das erklären? Scheinbar macht es ihr Spaß, in einem nassen und stinkenden Bett zu liegen, was, Ruth?“

Ruth spürte ihr Gesicht heiß werden. Das Blatt, war das Blatt noch da?

„Sieh mich an, kleines Fräulein! Sieh, was du angerichtet hast!“

Ruth wurde noch röter, der Baum vor ihren Augen torkelte, und dann klatschte etwas Weißes, Kaltes in ihr Gesicht. Sie schloss die Augen, nichts sehen, nichts hören, nicht mehr da sein. Jeder Schlag trug Ruth ein bisschen weiter fort. Als es aufgehört hatte, glaubte sie schon das Meer riechen zu können. In ihren Ohren rauschte es weiter. Frau Wagenbrecht riss zum letzten Mal den Mund auf, ihre Zunge zwischen den Zähnen, rosa und feucht, zuckte hin und her, wie ein dicker Regenwurm. Ruth hörte immer noch nichts, sie schloss die Augen und wusste plötzlich, was geschehen würde, sie sah es ganz deutlich vor sich, sah den zuckenden Zungenwurm, sah, wie er sich zusammenzog, steif wurde, nach hinten sackte, wie der Mund offen blieb, schief, und die Spucke sich im rechten Winkel sammelte und überlief. So ist das also, dachte sie, drehte sich ruhig um und ging zurück, an ihren Platz in die Reihe. Als sich ihr Bärbel in den Weg stellte, sagte sie es: „Ich weiß etwas. Es wird keinen Appell mehr geben, nie mehr. Frau Wagenbrecht wird krank werden, vielleicht schon morgen.“

„Du spinnst ja“, wollte Bärbel sagen oder: „Mir machst du nichts vor!“, doch dann stockte sie.

Ruth stand da, wie sie später noch oft stehen sollte, aufrecht, die Augen in die Ferne gerichtet. Obwohl sie klein war, kam sie Bärbel groß vor.

Aus: „Nicht sehend – nicht blind“

... Ich glaub, jetzt hats geklingelt. Da, schon wieder! Ich komm ja schon, ich komm ja schon! Hätte doch das Licht anlassen sollen. Man findet ja die Türklinke gar nicht. Die Kerzen brennen noch alle. „Hallo, Ulla, bist du es?“ Blöde Frage, wer sollte es sonst sein. „Jawoll, ich bin es.“ Das war die Stimme aus dem Telefon. Ganz ohne Zweifel. „Du kannst kommen, es ist alles bereit.“ Nun schnell wieder ins dunkle Zimmer. Ich bleib gleich stehen, mit dem Rücken zur Tür, besser ist besser. Das war die Wohnungstür, leichte Schritte, keine Absatzschuhe. „Grit, wo bist du denn? Huh, ich seh ja gar nichts.“ „Das hab ich dir doch versprochen. Bleib stehen, ich komm schon.“ „Ist das aufregend!“ Das war wieder ihre Stimme, und so nah! Hier muss sie sein. „Hier bist du also! Das ist deine Hand. Wie kalt sie ist. Ist es kalt draußen?“ „Nein.“ Sie lacht. Wie sie meine Hand schüttelt. Es ist komisch, aber fremd ist sie mir nicht. „Ich führe dich, pass auf! Noch einen Schritt, so, nun kannst du dich setzen.“

Sie öffnet den Sekt, ich halt die Gläser. Warum kann ich nicht aufhören zu lächeln? Sie kanns ja doch nicht sehen. Alles ist so kompliziert. Ich halt den Finger ins Glas, um zu sehen, wann es voll ist. Wenn uns einer beobachtete mit ner Infrarotbrille, der hätt seinen Spaß. „Wo bist du? Wo ist deine Hand, die Flasche, das Glas, der Tisch?“ So geht das dauernd. Jetzt stoßen wir an. Wie oft ich nun schon ihren Arm, ihre Schulter berührt habe! „Ach ist das komisch!“ Sie kommt ganz nah. „Lass doch mal fühlen! Welche Farbe hat denn dein Kleid? Wie weich deine Haut ist! Hast du auch einen Mund? Ah, Schmetterlingslippen! Sind sie geschminkt?“ „Merkt man das?“ „Da müsst ich kosten. Es ist verrückt, da halt ich deinen Kopf und fühl deine Wange, deine Lippen, deine Nase und hab doch überhaupt keine Vorstellung von deinem Gesicht, nicht einmal von dem Raum hier.“

Achtung! Vor jeder Verwendung der hier aufgeführten Texte ist mit dem Autor die Frage des Copyrights zu klären.